

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Eine Gesamt-Slavenpartei gegen Deutsche und Magyaren.

Marburg, 17. August.

Die nationale Gefährdung der Deutschen Oesterreichs wurde anfangs in Ungarn mit Schadenfreude beurtheilt; allgemach verstummte jedoch diese Freude und zwar in dem Maße, in welchem sich die Befürchtung nicht mehr abweisen läßt, die slavische Bewegung werde am Leitthum nicht angehalten.

Tschechische Blätter verlangen bereits, das österreichische Slaventhum soll gegen die Deutschen und gegen die Magyaren ausgespielt werden, es möge ein Slavenkongreß mit Heranziehung aller Slaven auch der ungarischen Krone stattfinden und sich als Gesamt-Slavenpartei konstituieren. Das entsetzliche Voos, welches nach diesem Plane uns, wie den Magyaren beschieden wäre, kennen wir — haben wir es doch schaudern selbst erlebt. Die Stärke der deutschen Bevölkerung, unsere geographische Lage, Besitz und Bildung lassen uns an der Zukunft unseres Stammes in Oesterreich nicht verzweifeln und berechtigen uns zu der sicheren Hoffnung, daß wir den Sturm abschlagen, unsere Stellung befestigen. Mehr bedroht erscheinen die Magyaren und haben diese in seltener Verblendung den schwersten Fehler dadurch begangen, daß sie politisch und national die letzten Sympathien verschertzt, deren sie in Oesterreich-Ungarn sich erfreut — die Sympathien der Deutschen.

Die Gefahr ist für beide Theile nicht gleich drohend, aber sie ist eine gemeinsame, wie der Angriff. Wir diesseits der Leitth müssen unsere ganze Kraft aufbieten, wie die Magyaren es jenseits thun werden. Leichtere liegen wir auf beiden Seiten, wenn wir vereint schlagen in politisch-parlamentarischer Waffenbruderschaft. Aber unerlässliche Bedingung dieser Genossenschaft ist vor Allem, daß die

Magyaren sühnen, was sie an unseren Stammesbrüdern in Ungarn und Siebenbürgen verübt — sühnen dadurch, daß sie die nationalen Rechte derselben voll und rückhaltlos anerkennen. Der Kampf ums nationale Dasein, in den wir ziehen, ist ein heiliger Kampf, dem unser Recht die Weihe gibt; die Hand, die gemeinsam mit uns zur Waffe greift, muß rein sein — eine Bruderhand für alle Zeit.

Franz Wiesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Das Einvernehmen zwischen dem Ministerium Taaffe und der Rechten wird durch die Befehdung der verfassungstreuen Beamtenschaft nicht gestört. Dasselbe ist vielmehr so innig geworden, daß die Regierung ihre Finanzentwürfe nicht nur dem Volziehungsausschuß dieser Partei vorlegen, sondern auch nur mit Genehmigung desselben im Abgeordnetenhaus einbringen will.

Die Pforte ist durch ihre Haltung Montenegro und Griechenland gegenüber in eine Zwangslage gerathen, aus welcher es keinen Ausweg gibt. Vollzieht die Türkei den Berliner Vertrag und die Beschlüsse der Berliner Konferenz, dann muß sie den zahlreichsten und tapfersten Stamm, der ihr bisher noch in Europa geblieben — die Albaner — sich zum Feinde machen und mit Waffengewalt bezwingen. Wird aber diese Vollziehung verweigert, dann steht die Türkei den Mächten gegenüber und wären diese auch uneinig, so würde sie von ihren Freunden und Schützern doch nur als Beutestück behandelt.

Der französische Minister des Innern ist entschlossen, durch die schlaue Rechnung der Jesuiten den Strich eines freisinnigen und pflichterfülligen Staatslenkers zu machen. Die Häuser der frommen Väter müssen den Märzdekretens zufolge am 30. August geräumt sein. Constans will nach diesem Tag überall

Untersuchungen einleiten und die Mitglieder der Gesellschaft Jesu verhindern, ihre Lehrthätigkeit unter anderem Namen oder in anderem Gewande fortzusetzen.

## Vermischte Nachrichten.

(Arbeit der Kinder.) In der „Gesellschaft der Ärzte“ zu Paris wurde kürzlich ein Vortrag gehalten über „die Arbeit der Kinder in den Manufakturen und die darauf bezügliche Gesetzgebung der verschiedenen Staaten Europas“. In Frankreich gilt in dieser Hinsicht das Gesetz vom 19. Mai 1874; in England das vom 17. März 1878; in Deutschland das vom 17. Juli 1878; in Oesterreich gilt das Gesetz, welches das Datum 14. Mai 1869 trägt; in Dänemark und Spanien hat sich die Gesetzgebung von 1873 des Gegenstandes bemächtigt, in Holland 1874, in Luxemburg 1876. Italien studirt eben die Sache, während Griechenland und Portugal unthätig sind. Außerordentlich merkwürdig ist der Widerstand, der sich in Belgien in dieser Hinsicht kundgibt. Alle Vorschläge, das Los der arbeitenden Kinder und Frauen zu regeln, blieben bisher ohne Erfolg; zuletzt erhielt ein diesbezügliches Projekt die Zustimmung der Kammer, wurde aber vom Senate zurückgewiesen; das war 1872. Es sind drei Hauptfragen, die von den verschiedenen Gesetzgebungen verschieden beantwortet werden. Welches ist das zulässige Minimalalter des Kindes zur Arbeit? Wie lange darf ein Kind am Tage arbeiten und wie verhält es sich mit der Nacharbeit? England, Dänemark und Spanien sagen: mit 10 Jahren ist das Kind zur Arbeit zulässig; die Schweiz sagt: 14 Jahre, alle anderen Staaten setzen 12 Jahre als Minimalalter fest. Was die Arbeitszeit betrifft, herrscht ziemlich Uebereinstimmung unter den Staaten. Bis zum 14. Jahre sind allgemein 6, vom 14. bis zum 16. Lebensjahre 10 bis 12 Arbeitsstunden fixirt. Die Schweiz erlaubt nur 11 Arbeitsstunden, die Schulzeit

## Feuilleton.

### Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

Bisher hatte Viktor Deville sein Kostüm bereits zum sechsten Male vollständig geändert, Bart und Haare hatte er sich seit den letzten Wochen völlig wachsen lassen.

Fast bereute er es jetzt, nicht sofort durch die Barriere gesprengt zu sein und Paris verlassen zu haben, aber in aller Sorge und Furcht, in aller Wuth und Erbitterung wuchs ein Gedanke zur Macht einer fixen Idee in ihm empor — jener Gedanke, über Leonie unerbittliches Gericht zu halten, wenn sie schuldig sei.

Jeden Abend war er bisher in einem geschlossenen Wagen an ihrem Hause vorbeigefahren — um zu ihren Fenstern hinaufzuschauen, ob sich noch kein Lebenszeichen in der verlassenem Wohnung zeigte. Jenen Brief hatte er nicht abzuwickeln gewagt, sondern trug ihn versiegelt bei sich.

Wie erzitterte sein Herz, als er jetzt am dritten Abend Licht in ihrem Zimmer zu entdecken glaubte. Er bog sich vorsichtig zum Rutschenschlag hinaus und spähte nach rechts und links. Es schien Niemand in der Straße

sichtbar zu sein, und es gelang ihm, unbemerkt und unbehelligt in das Haus zu kommen. Dem Kutscher hatte er Auftrag gegeben, ihn auf dem nahen Kai der Seine in der Nähe des Pont royal zu erwarten.

Stürmisch eilte er die Treppe hinauf. Als er anlautete, erschien der alte Jean Baptiste, aber er fuhr erschrocken zurück — nicht weil er den jungen Edelmann trotz seiner Veränderung nicht erkannt hätte — sondern vielleicht weil er den fürchtete, um dessen willen er beinahe seinen Dienst verloren, beinahe aus dem Hause gestoßen worden wäre. Leonie hatte den alten, sonst so treuen Diener wieder in Gnaden aufgenommen.

Ohne den Schrecken des alten Mannes und seine heftigen Gestikulationen zu beobachten, stieß ihn Viktor bei Seite und drang in das wohlbekannte Zimmer. Leonie fuhr erschrocken von ihrem Bett auf, wo sie kniete und nach den lähnen Unbekannten einen Augenblick voll Entrüstung. Sie war sehr blaß und fieberhaft erregt. Plötzlich erkannte sie den Geliebten und ein Sonnenschein ging über ihre Züge. — „Viktor, Sie leben — Sie sind frei — o alle Heiligen des Himmels, so ist mein Gebet erhört und ich darf Sie in meine Arme schließen!“

Dabei wollte sie ihm an die Brust sinken, aber Viktor — obgleich durchschauert von Ent-

zücken, die geliebte Stimme wieder zu hören, tastete den Arm der schönen Frau und hielt sie von sich, indem er in ihren blassen Zügen mit forschendem Blick spähte, ob sich Verrath oder Treue, Liebe oder Haß in diesem Antlitz verberge. Leonie bedte sichtbar in seiner Hand, als sie seine düstere Miene, seinen eisigen Ernst bemerkte.

„Warum zittern Sie, Madame, warum erschrecken Sie über meinen Anblick?“

„O Viktor, wie können Sie mich fragen und so behandeln. Meine Freude, Sie wiederzusehen, mag etwas vom Schrecken haben — alles macht mir Schrecken, ich bin sehr leidend, aber Sie begreife ich nicht. Sind Sie unzufrieden darüber, daß ich Gott danke, der Sie beschützt und behütet hat — oder sind Sie unwillig, daß ich Sie warnte und recht hatte in meinem Wunsch, daß Ihre verbrecherischen Pläne nicht zum Ziel gelangen würden. — O, ich sah Alles kommen, wie es nun gekommen ist, aber ich bin neugeboren vor Freude, daß Sie schuldlos geblieben sind.“

„Madame!“ — brauste Viktor einen Moment auf, aber er beherrschte sich und setzte fast spöttisch hinzu — „Es ist wahr, Sie haben recht. — Fast Alle zappeln im Rege. Die ganze Verbrüderung ist entdeckt. Der Verrath ist thätig

mit eingerechnet. Die Nacharbeit der Kinder ist von allen Geseßgebungen weislich unterfagt, während die Arbeit am Sonntag von einigen Staaten zugestanden, von anderen verpönt ist. Auch für Reinhaltung und Lüftung der Arbeitsräume, für Erholungstunden, welche die Arbeit zu unterbrechen haben und endlich auch dafür, daß die Kinder zu Arbeiten nicht verwendet werden, welche gesundheitschädlich oder gefahrbringend sind, sorgen fast alle europäischen Geseßgebungen.

(Elektrische Beleuchtung in Bergwerken.) Seitdem die Theilung des elektrischen Lichtes gefunden ist, hat man in Pennsylvanien angefangen, Kohlenbergwerke damit zu beleuchten. Dieses Licht gewährt den großen Vorzug, daß es die Luft weniger erwärmt und dieselbe weniger degenerirt, weil es keinen Sauerstoff verzehrt. Abgesehen von der besseren Beleuchtung, wird auch die Gefahr der Explosion bedeutend vermindert und bei Anwendung von Gaslocken ganz beseitigt.

(Herstellung von Verpackungsmaterial.) H. Felt und Komp. in New-York schlagen vor, Packpapier mit einem Gemisch von 20 Theilen Leim und 3 Theilen Melasse zu bestreichen und mit kleinen Korkstücken zu bestreuen. Dieses mit Kork überzogene Papier soll namentlich zum Verpacken von Flaschen und sonstigen Glasfächern dienen.

(Thierpflege. Holzstreu.) Die letzte Neuerung amerikanischen Erfindungsgeistes für den Stall ist die Verwendung von gemahlenem Holz zur Streu der Pferde an Stelle von Stroh. Als Vorzüge des gemahlten Holzes zu dem bezeichneten Zwecke wird besonders hervorgehoben, daß auf diesem Wege erzeugtes Streumaterial viel feiner ist als Sägespäne, den Pferden einen vorzüglichen Stand gewährt, nebenbei ein großes Aufsaugungsvermögen besitzt, jeden Verlust von Ammoniak verhindert und deshalb als ausgezeichnete Dünger einen großen Werth für die Landwirtschaft hat. Durch das erwähnte Aufsaugungsvermögen wird die Streu aus gemahlenem Holze auch ein wichtiges Desinfektionsmittel; sie schützt ferner die in der Nähe des Stalles oder in demselben befindlichen Geschirre, Sattelzeug, Polsterungen und Beschläge vor dem schädlichen Einfluß der Ammoniakgase. Das gemahlene Holz findet in New-York als Streu schon in verschiedenen großen Stallungen Anwendung.

(Rußland. Eine neue Eisenbahn.) Aus Petersburg wird gemeldet: „Die russische Regierung steht im Begriffe, eine neue, sehr wichtige Eisenbahnlinie ausführen zu lassen. Es ist dies die Verbindung der Festung Kamieniec-Podolski mit der Odessa-Kiewer Bahn. Das Projekt ist nicht neu. Schon seit Jahren hatte die russische Regierung die Absicht, die genannte

pobolische Festung mit den Hauptarterien des Reichs-Eisenbahnnetzes zu verbinden. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene Projekte des Anschlusses der von Kamieniec-Podolski zu fahrenden Verbindungslinie ausgearbeitet und dem Kriegsministerium zur Begutachtung vorgelegt. Jetzt wurde endlich die Wahl getroffen und das russische Kriegsministerium entschied sich, Kamieniec-Podolski mit der Ortschaft Proskurov, einer Station der in Zmerhuka verbundenen Odessa-Kiewer Eisenbahn zu verbinden. Diese Linie bietet in doppelter Richtung große Vortheile. Vorerst ist die projektirte Linie, welche sich längs der galizischen Grenze von Dzwynograd und Oskopy nördlich bis Podwolyzyska zieht und deshalb im Stande sein wird, den ganzen Handelsverkehr in Rußisch-Podolien zu bewältigen und zu beherrschen, in Bezug auf die Handels-Interessen sehr wichtig und dann bietet dieselbe deshalb, weil sie größtentheils längs der österreichischen Grenze läuft, auch gleichzeitig große strategische Vortheile.“

(Deutscher Schulverein.) Zu Freiburg in Breisgau gibt sich auf Anregung des Amtmannes Groß eine rege Theilnahme für den Deutschen Schulverein in Oesterreich kund. Unter den Einwohnern haben sich 120 Mitglieder gemeldet; wir begegnen darunter den Namen fast sämtlicher Professoren der Universität und dem der bekannten Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer, der Schriftstellerin Wilhelmine v. Hillern.

(Völkerverständigung. Blütenlese aus der „Politik“.) Ein Freund der „Deutschen Zeitung“, welcher in Prag wohnt, hat sich die Mühe genommen, aus den Spalten des tschechischen Haupt- und Herz-Organes — der „Politik“ — ein Jahr lang alle Kraft- und Schimpfworte gegen das Deutschtum zu sammeln und lassen wir im Nachstehenden einige Geistesblüten folgen. Die verfassungstreuen Wiener Blätter sind nach der „Politik“: Erbärmliche Preßbanduren, jüdische Posaunenbläser, journalistische Kummeltürken, Wiener Schmeißfliegen, Hyänen des politischen Schlachtfeldes, Feder-Kumpane der Donau-Residenz, offiziöse Dubelsackpfeifer, verfassungstreue Rechtschamler, Lotterbuben des Dispositionsfonds, zudringliche Preß-Briganten, Wiener Sauhirten des Fürsten Bismarck, schlotternde Organe der verachteten Partei, die geist- und gesinnungslosen Handlanger einer unmoralischen Clique zc. zc. — Die Anhänger der Verfassung sind eine Schwefelbande, Verfassungs-Piraten, verrückte Himmelsstürmer, ziseleitbanische Hegemonisten, politische Schlemmer, Verfassungsbänkler, deutsch-liberale Maulhelden, abgewirthschaftete Reichsraths-Präsidenten, politische Deutelschneider, verfassungstreue Freiheitsheuchler, Dezembristische Nobelgarde, parlamentarisches Raubgesindel, deutsch-jüdische Spekulantpartei,

die unqualifizirbare Bande der verwaltungsräthlichen Schnapphähne und Gründungschwinder, die schmierigen Saicho-Pansa's der Freiheit zc. zc. — Die Stadt Wien ist das Centrum der moralischen Fäulniß, das Mekka der Strauchritter, die babylonische . . . an der Donau, der nimmerfalte Moloch, die Pandorabüchse des Reiches, die hoffärtige Sänderin, das aufgeschwollene Dorf, der gährende Misthaufen am Donaustrom, die Kapitale der Dezembristen, der Fettklumpen der Schlemmerci, das Rendezvous der Schmeißfliegen u. s. w. — Die Wiener selbst sind deutsche Jungendrescher, deutsche Kulturpächter, Bismardianer, Heulmeier, pseudo-liberale Dezembristen, Preukensfeuchler, Slavenfresser, zentralistische Wätheriche, deutsch-jüdische Clique, gefräßige deutsche Race, deutschladirte Dezembristen, Maul- und Bettelpreuken, entnationalisirtes Gesindel, deutsche Doktrinäre und Banditen, hebräo-germanische Kulturträger.

(Gesundheitspflege. Nährwerth der Fleischbrühe.) In einer der jüngsten Sitzungen des niederösterreichischen Landtages sprach sich Professor v. Brücke gegen die beantragte Verabreichung einer Fleischbrühe an die Zwänglinge mit folgender Motivirung aus: „Es ist mir aufgefallen, daß man zur Verbesserung der Kost den Zwänglingen eine Fleischbrühe geben wolle. Es hat mich dies daran erinnert, daß im Publikum sehr irthümliche Vorstellungen über den Nährwerth der Fleischbrühe verbreitet sind. Sie sind verbreitet worden durch einen sehr berühmten und populären Gelehrten, durch Diebig, der seinen wohlverdienten Ruhm auf einem anderen Felde und nicht auf dem der Medizin und Diätetik erworben hat. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Gelehrte sich geirrt hat und daß das Publikum mit irreführt worden ist. Die Sache steht einfach so: Es ist zur Nahrung nicht unumgänglich, aber unter gewissen Umständen für gewisse Individuen, bei gewisser Arbeitsleistung ein bestimmtes Quantum Fleisch nothwendig. Es ist für den Nährwerth gleichgiltig, ob man gebratenes Fleisch oder erst die Fleischsuppe und nachher das ausgelockte Fleisch genießt. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das Fleisch für die Ernährung ebenso wichtig wie die Fleischbrühe ist. Die Fleischbrühe ist eine Nahrung, bei der man, wenn die übrige Kost nicht danach geregelt wird, verhungern kann. Es hat keinen Sinn, zur Verbesserung der Kost Fleischbrühe zu empfehlen; es hat aber Sinn, das Gewicht des Fleisches zu erhöhen. Ich werde daher gegen die Botirung der Verabreichung einer Fleischbrühe an die Zwänglinge stimmen.“ Der Antrag wurde in der That abgelehnt.

(Telegraphischer Verkehr. Dringende Depeschen.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erhält folgende Zuschrift: „Die drin-

gewesen; aber ich sage Ihnen, Madame, daß die Rache die Schuldigen erreichen wird!“

Dabei ruhten seine Augen mit drohendem Ausdruck auf der schönen bleichen Frau.

„Welchen Ton nehmen Sie an, Herr von Deville!“ stieß die junge Witwe jetzt hervor, allein Viktor ließ sich nicht irre machen; er kreuzte die Arme über die Brust und blieb mit der Miene eines Großinquisitors vor ihr stehen.

„Wo waren Sie in diesen Tagen, Madame — seitdem wir uns nicht gesehen haben?“

Leonie wurde einen Augenblick leicht verwirrt, denn es lag durchaus nicht in ihrer Absicht, mit einer Unternehmung zu prahlen, die sie ihm zu Liebe unternommen hatte, aber sie gewann sogleich die Herrschaft wieder über sich selbst.

„Herr von Deville, erlauben Sie mir, die Vermuthung zu hegen, daß Sie einige Anlage haben zur Polizei von Paris zu treten, denn Sie haben einen so vortrefflichen Ton des Inquisitors, daß ich Sie empfehlen würde, falls ich Einfluß hätte, und falls Sie nicht eine doppelt lächerliche Rolle spielen würden. Statt daß Sie mich zur Rechtschamler ziehen, wäre es vielleicht an mir, Sie zu fragen, wo Sie in diesen Tagen sich befunden und was Sie getrieben haben?“

„Darauf kann ich Ihnen leicht Antwort

geben. Hier ist Alles, was ich auf dem Herzen habe: auch jene Fragen, denen Sie entschlüpfen wollen. — Lesen Sie!“ — und er zog jenen Brief hervor, den er im Kabinet der schönen Schauspielerin geschrieben hatte. „Lesen Sie, Madame. — Diese Bekenntnisse meines Herzens sind zugleich Ihre Anklageschrift! — ich bestehe darauf, daß Sie davon Kenntniß nehmen.“

Leonie nahm den Brief mit mißtrauischem Blick. „Ich weiß nicht, wie ich Ihr Benehmen nennen soll. Wenn Sie diesen Brief an mich geschrieben, warum sagen Sie mir nicht mündlich, was darin steht?“

„O, man schreibt Vieles mit leichterem Muth und mit größerer Schonung, wogegen sich die Zunge sträuben würde. Bitte, lesen Sie und antworten Sie mir nachher!“

Leonie maß den Sonderling einen Augenblick mit aufmerkamer Prüfung. Dann nahm sie Platz in einem der alterthümlichen, ledergepolsterten Armstühle am Kamine und begann den Brief zu lesen. — Viktor Deville ging inzwischen mit großen Schritten im Gemach auf und nieder — von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick auf die schöne Leserin werfend. In Leonie's Zügen zuckte zu Anfang ihres Lesens des wunderlichen, exzentrischen Briefes ein seltsames Gemisch von Mäßigung und wohlwollendem

Spott. — Plötzlich aber wurde ihr Gesicht sehr ernst und zeigte einen Ausdruck von Bestürzung. Viktor berechnete, daß sie jetzt entweder bei jener Stelle sein müsse, wo er von jenen Gerüchten sprach, welche über Frau Hauzelet bei den Verschworenen gingen, oder bei jener Andeutung der Situation mit der schönen Schauspielerin, welche eine weibliche Eifersucht wohl zu reizen vermochte.

„Was wollen Sie damit sagen“, fragte ihn Leonie mit forschendem Auge — „wovon flüstern die Verdammten, denen nichts mehr heilig ist?“

„Man sagte mir hier“, erwiderte Viktor — „Sie seien verreist — auf Ihre Güter in der Bretagne, aber andere Stimmen sagten etwas Anderes.“

„Und was können Sie gesagt haben?“

„O, ich bitte, lesen Sie nur weiter! Leonie“, und der Ton seiner Stimme zitterte, sein Auge loderte — „Leonie, Sie kennen die Bosheit der Menschen nicht. — Es hieß — ich hörte — ich träumte — ich erfuhr, ich weiß nicht mehr, und fragen Sie nicht wo und wie, die Witwe eines Offiziers, der bei Marengo gefallen, habe der Polizei — dem allmächtigen Regnier, die Entdeckung der ganzen Verschwörung angetragen, lesen Sie weiter im Brief, Sie werden Alles finden — aber mehr, als

genden Depeschen geben durch die Entziehung der dreifachen Tarifgebühr dem Telegramm den Vorzug vor allen bereits aufgegebenen oder zum Uebertelegraphiren bereitliegenden Depeschen. Diese Gattung beschleunigter Telegramme entspricht ungefähr den Briefen mit Express-Bestellung. Dieselben sind bereits seit längerer Zeit im Deutschen Reich, in der Schweiz, in Belgien, in den Niederlanden und seit dem 1. April d. J. mit Ausnahme Englands in allen jenen Staaten eingeführt, die bestrebt sind, den Anforderungen der modernen Weltwirtschaft vollkommen gerecht zu werden. Auch in Oesterreich sind seit dem 1. Dezember 1879 bringende Depeschen eingeführt worden, die aber nur bei Börsen-Depeschen und auch bei diesen nur für jene Linien Geltung haben, die mit der Wiener Börse durch besondere Linien verbunden sind, wie dies bei den Börsen von Triest, Budapest, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Stettin und Paris der Fall ist. Die Börsen-Depeschen repräsentiren aber nur einen sehr geringen Bruchtheil von der Gesamtzahl der Telegramme, nämlich 6.37 Perz., von denen 22.31 Perz. ins Ausland gehen. Wir vermögen in der That nicht einzusehen, warum man die bringenden Depeschen im Principe genehmigt, aber diese beschleunigte Verkehrsart nur der Börse dienlich macht, während die beiden wichtigsten Faktoren des Telegraphenverkehrs, den Handel und die Familien-Angelegenheiten, von dieser Begünstigung ausschließt. Daß das Bedürfnis hierzu vorhanden ist, das beweist am besten der starke Gebrauch, der überall dort von dieser Einrichtung gemacht wird, wo dieselbe für den gesammten Verkehr eingeführt ist. Im Deutschen Reich erreichten z. B. die bringenden Telegramme im vorwiegenden Jahre die stattliche Zahl von 301,518 Stück, was 3.45 Perz. der Gesamtzahl der Depeschen ausmacht. Für Oesterreich aber würde die unbeschränkte Einführung der bringenden Depeschen einem weit tiefer gefühlten Bedürfnis entsprechen, als dies im Deutschen Reich vorhanden ist. Dort sind nämlich nicht allein verhältnismäßig weit mehr Telegraphen-Stationen wie in Oesterreich, sondern es ist auch das Telegraphennetz ein weit vollkommeneres, denn während bei uns noch mehr ein strahlenförmiges Netz existirt, bietet das Deutsche Reich durch die reichliche Verbindung der einzelnen Strahlen untereinander mehr ein spinnenähnliches Drahtgewebe. Hierdurch ist bei uns eine weniger direkte Verbindung der Stationen gegeben und damit das zeitraubende Uebertelegraphiren weit häufiger erforderlich als in Deutschland. Dort erfordern neun Millionen Depeschen dreißig Millionen Manipulationen, bei uns hingegen drei Millionen Telegramme fünfzehn Millionen Manipulationen, was pro Depesche in Deutschland

etwas über drei, bei uns fünf Manipulationen ergibt. Das Bedürfnis nach der Institution der bringenden Depeschen ist daher naturgemäß ein weit größeres als bei unseren Nachbarn. Wir glauben daher auch, daß die Telegraphen-Verwaltung zur Verallgemeinerung dieser überall eingeführten und unter den verschiedensten Verhältnissen bewährten Vervollkommnung des telegraphischen Verkehrs sich um so leichter entschließen wird, als ihr damit eine nicht zu unterschätzende Einnahmsquelle geschaffen wird.

### Marburger Berichte.

(Zum fünfzigsten Geburtstage des Kaisers.) Die Marktgemeinde Luttenberg feiert diesen Tag durch einen Fackelzug am Vorabend, durch Bethellung der Ortsarmen und Eröffnung des Armenhauses, welches zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaars gegründet worden.

(Feuerwehr in Arnfels.) Diese Feuerwehr hat den Kaufmann J. Ortner zum Hauptmann und den Hausbesitzer J. Kleindienst zum Stellvertreter desselben gewählt.

(Für die Brandbeschädigten.) Die steiermärkische Sparkasse hat den Bewohnern von Unter-Pulsgau, welche durch Feuer geschädigt worden, achthundert Gulden gewidmet.

(Verschüttet.) Im Steinbruche zu Fraßlau wurde der Bauernsohn Joh. Sitter von Kappel durch einen Erdsturz verschüttet; als man die Erdmasse hinweggeräumt, war der Verunglückte bereits todt.

(Gusej.) Neulich ging in Kroatien die Sage, Franz Gusej habe sich aus der Steiermark herüber geflüchtet. Die Bauernjagd auf den Raubmörder begann. In der Nähe von Sila traf man auf dem Wege zwei unbekannte Männer, welche verdächtig erschienen. Der Eine ward zu Boden geschlagen und festgenommen; der Andere flüchtete in den Wald, schoß auf seine Verfolger und konnte in der Dunkelheit entspringen — es war Gusej. Der Verhaftete war ein arbeitsloser Bursche, welcher einen Dienst suchte und von Gusej einen Gulden erhielt, damit er in seinem Regenschirme zwei Gewehrläufe trage.

(Selbstmord.) In Doberna, Gerichtsbezirk Silli, hat sich der Grundbesitzer Johann Gruschonit vergiftet und werden zerrüttete Verhältnisse als Ursache bezeichnet.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer N. Witthalm in Ottenberg nächst Ehrenhausen wurde der Weinkeller erbrochen; die Thäter löschten ihren Durst und nahmen eine „Messingpuppe“, einen Heber und eine Flasche Branntwein mit.

(Kindergarten.) In Silli wird bekanntlich ein Kindergarten errichtet. Zum Besten des Gründungsfondes hat nun der Turnverein

eine Posse und ein Singpiel aufgeführt und werden die Darstellungen als sehr gelungen bezeichnet.

(Am 17. August Abends) Die freiwillige Feuerwehr in Sauerbrunn hat für den 18. August 1880 eine Vorfeier veranstaltet und bestand das Programm aus folgenden Theilen: 1. Fackelzug und Zapfenstreich mit Aufmarsch vor dem Kursalon — 2. Beleuchtung des Kursalons und Feuerwerk — 3. Festkneipe im „Hotel Europa“, wozu man die Kurgesellschaft, die Mitglieder und Freunde der Feuerwehr eingeladen.

(Der Kultus- und Unterrichtsminister kandidirt nicht!) Die Regierung läßt halbamtlich erklären, daß die Nachricht, der Kultus- und Unterrichtsminister kandidire für die Reichsraths-Wahl in Marburg, „jeder tatsächlichen Begründung entbehre.“

(Zauber salon.) Freitag beginnt die Familie Schöpl hier auf dem Sophienplatz ihre Vorstellungen moderner Salonmagie. Blätter des Auslandes und des Inlandes, Zeugnisse hoher Persönlichkeiten und bekannter Vereine sprechen sich über die Leistungen dieser Gesellschaft lobend aus, sowohl rückblicklich der Wahl der Stücke, als der überraschenden Ausführung und anerkennen besonders die magnetische Produktion des Fräuleins Schöpl.

### Letzte Post.

Die „Trierer Zeitung“ ist wegen eines Artikels über die Unterdrückung des „Salbacher Tagblattes“ konfisziert worden.

Im Deutschen Reichstag soll wegen der schlechten Ernte die Nichteinhebung des Getreidesolles beantragt werden.

Nachdem 52,588 Schweizerbürger laut gültiger Unterschrift die Revision des Banknoten-Artikels der Bundesverfassung gefordert, wird die Bundesversammlung auf den 13. September einberufen, um die Vornahme der Volksabstimmung über die Bundesverfassung zu beschließen.

Die Streitkräfte, welche Montenegro gegen die Albanier aufgestellt, betragen 20,000 Mann.

Die Albanier werden Alles aufbieten, um sowohl der Pforte, als auch Montenegro Widerstand zu leisten.

### Vom Büchertisch.

#### Unser Kaiser.

Ein Gedenkblatt für die Völker Oesterreichs.

Preis eines einzelnen, 20 Foliosseiten starken, reich illustrierten Exemplares 10 kr., mit portofreier Zusendung in die Provinz 15 kr.

Das ganze Reinerträgnis ist für die Ueberschwemmten in Mähren bestimmt.

Ueberschreibungen werden dankbarst entgegengenommen und im „Illustr. Wiener Extrablatt“ ausgewiesen.

darin steht, habe ich erfahren — Leonie, sage Rein — der bloße Gedanke — der bloße Schein — der bloße Verdacht macht mich zum Rasenden — sage nur ein Wort — ein lautes Nein — o wenn Du es nicht kannst, Leonie — ich würde es bereuen — ich wiederhole es laut — bereuen würde ich es, daß ich Dich nicht mit diesem Dolche stumm gemacht habe. Antworte, wo warst Du in dieser ganzen Zeit?

„Beruhigen Sie sich, mein Freund“, antwortete die junge Witwe — „das, was sie fürchten, ist niemals geschehen, und ich kann Ihnen mit desto besserem Gewissen die Wahrheit sagen. — Wissen Sie, wo ich war — im Gefängnis — im Privatrest des Justiz- und Polizeiminister Regnier. Nun wissen Sie es. — Sind Sie zufrieden, Viktor!“

Die Wirkung dieses offenen Geständnisses war indessen keineswegs die erwartete, denn Viktor stürmte von Neuem auf, und abgehend durch das Zimmer. „Also dennoch, also dennoch! — Du warst die junge Witwe, die ihm Alles zu Füßen legte — Du warst zu weiteren Erklärungen bereit, falls man . . . O Weiber — Schlangen!“

„Falls man — ich bitte Dich, vollende Viktor!“

„Falls man Dir gewisse Bedingungen stellte, und daß Du frei bist, das gerade heute

Gaboudal und meine Freunde verhaftet worden sind, beweist — daß Du sie erfüllt hast — aber wisse“, — fuhr er mit erhöhter, schneidender Stimme fort — „daß ich einen Schwur gethan habe, Gericht im Namen der Verrathenen zu halten und die Schuldigen zu bestrafen — und wenn ich selbst dazu zählte!“

Leonie erblaßte bei dieser — in entschiedenstem Tone gegebenen Erklärung und sprang auf. — „Was soll das heißen, Herr von Deville!“

„Das soll heißen, wir sterben zusammen, meine schöne Frau! — Ich habe mein Leben verwirkt, weil ich den Schwur gebrochen und zu schwach war, ihn zu erfüllen im Augenblick, wo ich es mühelos konnte, Du aber hast die Denunciantin gespielt, Leonie, ich habe längst sterben wollen, weil mir nichts geblieben ist in der Welt, aber ich darf es nicht thun, bevor ich nicht Gerechtigkeit geübt an einer Verrätherin.“

„Knabe!“ fuhr jetzt die schöne Witwe auf. — „Wissen Sie denn, was ich gethan und was ich unterlassen habe. Viktor, wie kannst Du wagen, in diesem Tone mit mir zu reden, mit mir, Deiner Leonie. Soll ich es Dir sagen, daß ich hingegangen bin, euer Verbrechen zu verhindern — euren Verrath an Frankreich mit einer unschuldigen — namenlosen Warnung zu

verbessern — aber nur um den Preis voller Gnade und voller Verzeihung.“

„Es ist richtig, Madame, und stimmt mit dem, was ich hörte — weiter!“

„Merken Sie wohl — ich rede von voller Gnade, ohne Haft, ohne Verfolgung, ohne Prozeß — allein man fand diesen Vorschlag zu phantastisch und man behielt mich gefangen als Komplize der Verschwörer!“

„Weiter, weiter, zum Schlusse, bitte ich!“

„Was erwarten Sie noch? Von mir hat weder der Polizeiminister noch der Konsul einen Namen erfahren, ihre Hoffnung, mich etwa durch die Haft zu demüthigen, war falsch — denn ich steigerte meine Bedingungen mit jedem Tage, wie die Sibylle den Preis ihrer geheimnißvollen Bücher. — Und Sie kommen nun daher wie ein Großinquisitor — wagen mir diesen Auftritt zu spielen — einer Frau, die Sie liebt und die ihre Freiheit auf das Spiel setzte, weil sie nicht ertragen konnte, Sie in eine Gesellschaft von Verbrechern verwickelt zu sehen. Gehen Sie, mein lieber Deville, und lernen Sie erst besser von den Frauen denken, ehe Sie in's Gericht gehen mit ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg.

Wittwoch den 18. August 1880

zur Feier des 50jährigen Geburtsfestes Seiner Majestät  
unseres allergnädigsten Kaisers **FRANZ JOSEF I.**

## großes Volksfest

im festlich decorirten **Volksgarten, Villa Langer.**

### PROGRAMM:

1. **Concert**, ausgeführt von der löbl. Südbahn-Liedertafel und der Werkstätten-Musikkapelle.
2. Ein mit prachtvollen Gewinnsen ausgestatteter **Glückshafen.**
3. **Volksbelustigungen:** Tanzkränzchen, Kletterbaum, Sadlausen, Künstlerproduktionen, Scheibenschießen zc.
4. Bei eintretender Dunkelheit Abbrennung eines **grossen Kunst-Feuerwerkes,**

angefertigt von dem rühmlichst bekannten Pyrotechniker Herrn **Bernreiter.**

**Programm des Feuerwerkes:** Annonce des Feuerwerkes. 909

- I. Front: Das Treiben in den Feuerregionen. — II. Front: Der Kampf der feurigen Schlangen.
- III. Front: Der Name Sr. Majestät **FRANZ JOSEF I.** in prachtvollem Farbenfeuer mit einer Kanonade. — Zum Schluß: Ein **Bouquet** aus 100 Stück Raketen und **bengalische Beleuchtung des Gartens.**

Während der Umlegung der Frontgerüste werden Raketen mit verschiedener Verzierung, Tourbillons, Schwärmerfässer, Luftkugeln, Granaten, Schnurfeuer, Feuerregen und viele Fallschirme das Auge der geehrten Zuschauer ergötzen.

Beginn des Festes um 4 Uhr Nachmittags. Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Eintrittskarten sind bei Herrn Ant. Nassatti in der Postgasse, in der Tabaktraße am Hauptplatze und an der Kassa im Volksgarten zu haben u. zw.

für Erwachsene 20 kr., Kinder und Militärs vom Feldwebel abwärts 10 kr.

Bei ungünstiger Witterung findet dieses Fest am Sonntag den 22. August statt.

Die Hälfte des allfälligen Reinertragnisses für die Stadtarmen Marburgs.



Die Unterzeichneten geben tief betrübt Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Schwester, Tante und Schwägerin

## Fräulein Marie Leschnigg,

welche am 17. August d. J.  $\frac{1}{2}$  12 Uhr Mittags nach kurzem, schmerzvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet Donnerstag den 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr vom Hause 15 Tegetthoffstrasse aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird am folgenden Tage, Freitag  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Früh in hiesiger Vorstadt-kirche gelesen.

Die theuere Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

**Anna Prieger geb. Leschnigg,**

**Heinrich Leschnigg,**

**Josef Leschnigg,**

als Geschwister.

**Fritz Prieger, Alfred Leschnigg, Marianne und Ella Leschnigg,**

Wesfen.

Nichten.

Marburg, 17. August 1880.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

(911)

## An die Herren Hausbesitzer in Marburg. (910)

Eine kinderlose Partei sucht eine lichte, geräumige Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller zc. — Trockenheit und alleinige Benützung eines Gartens Grundbedingung.

Gefällige Anträge werden erbeten brieflich unter „Stabilität“ poste restante Marburg.

## Gasthaus zur Mehlgrube.

Mittagskost im Abonnement, exquisit und billig — empfiehlt (898) **M. Spatzek.**

## Eine Wohnung

im 2. Stocke des Hauses Nr. 2, Herrngasse, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Holzlage, ist vom 1. Oktober an zu vermieten. (760)

Ebenso ein Keller auf 50 Startin. Anzufragen bei Herrn H. Reichenberg.

## Ein überspieltes Klavier

ist zu verkaufen. (894) Ankuft im Comptoir dieses Blattes.

## Zwei Studenten

aus gutem Hause, eine Mittelschule besuchend, werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Ankuft im Comptoir d. Bl. (899)

## Keller auf 30 Startin

ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

## Eisenmöbel-Fabrik

von

**Reichard & Comp. in Wien**

III., Margergasse Nr. 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorzukommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab direct an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen wir nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preisstarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

## Geheilt

werden gichtische, rheumatische Leiden nebst deren Folgen mit äußeren Mitteln, wodurch seit 30 Jahren Leidende von ihrem oft jahrelangen Leiden befreit wurden und wo andere Mittel wirkungslos blieben, was mit zahlreichen Anerkennungs-schreiben bewiesen wird.

Um eine Krankheitsmittheilung wird gebeten, da nur durch diese und durch meine große Erfahrung die passendsten Mittel zusammengefaßt werden können. Preis für 1 Flacon wie bisher 1 fl. — Für wirklich Arme billiger.

**Fr. Plangger, Spezial-Arzt** (53) in **Thaur bei Hall, Tirol.**

## Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden und Gartenantheil ist mit 1. Oktober zu beziehen. Anzufragen Wielandgasse Nr. 8. (904)

## Wohnungen!

Große und kleine, Gassen- und Hofseite, parterre oder 1. Stock, sammt allem Zugehör, mit oder ohne Gartenantheil billig zu vergeben. Ebenso das Gastgeschäft mit 1. September zu verpachten oder einer verlässlichen Person gegen Kautions auf Rechnung. Mühlgasse Nr. 7. (905)

## Weinschank

ist sofort gegen Kautions zu vergeben. Anzufragen im Comptoir d. Bl. (895)

## Die ungeheueren Verluste

welche die große Londoner Eisenmöbel-Fabrik **Goldderidge Brothers and Comp.** bei dem jüngsten bedeutenden Falliment der Glasgower Bank erlitten hat, haben dieselbe so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die massenhaft vorräthigen, vorzüglichen, bei allen Ausstellungen mit goldenen Medaillen des Gezeichneten eisernen Möbel aus den vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich abzugeben.

Ich offerire demnach die vom obigen Hause bei mir kommissionirten wunderschönen

## 4000 Stück eisernen Betten für Erwachsene

(eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichbare Bieder jeder Wohnung und jeden Zimmers) zu dem fabelhaft billigen, noch nie dagewesenen Spottpreise pr. Stück nur 8 fl. (früherer Preis fl. 32.50). — Bestellungen effektuire auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vortrefflicher oder fehlerreicher Exemplaren sofort gegen Geldeinlösung oder Nachnahme.

**S. HEMMER,**

Eisenbetten-Lager,

Wien, Landstrasse, Gärtnergasse Nr. 18.

Insbesondere für den Herbst und Winter sind eiserne Betten, da sie einen immerwährenden Schutz gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten, eine unermüßliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammenlegbar sind, den Holzernen in jeder Beziehung bei Weitem vorzuziehen. (881)

## Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Vom 15. Juli 1880.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste:

Eilzug 2 U. 10 M. Nachts. Perzug. 9 U. 15 M. Vorm.

Nach Willach: 3 U. — M. Nachmitt.

Ankunft: 12 U. 23 M. Mitt. und 6 U. 5 M. Abends.

Eilzug 1 U. 40 M. Nachts.

Eilzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 1 U. 56 Min. Abfahrt 2 U. — M. Nachts.

Ankunft 2 U. 38 Min. Abfahrt 2 U. 41 M. Nachm.

Wien-Triest:

Ankunft 1 U. 47 Min. Abfahrt 1 U. 51 M. Nachts.

Ankunft 2 U. 15 Min. Abfahrt 2 U. 18 M. Nachm.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.

Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.